

Musiktheater mit Gespür für Humor und Tragik **Premiere des Mannheim-Musicals „Die Legende von Bomber und Rose“ im Capitol**

Von Alexandra Wind

Zwei Monate vor der deutschen Kapitulation im Zweiten Weltkrieg liegt Mannheim in Schutt und Asche. In dieser Epoche spielt „Die Legende von Bomber und Rose“, ein besonderes „Musical“, das das Team vom Capitol gemeinsam mit Peter Baltruschat vom Kulturnetz Rhein Neckar anlässlich des Stadtjubiläums realisiert hat: Ein nachdenkliches Musiktheater, das mit viel Gespür für Humor und Tragik die letzten Kriegstage Mannheims zeichnet. Den Boden der Geschichte bildet die Erinnerung von Rose, die im Altenheim auf Fritz (Heinz Kersten), einen ehemaligen Freund, trifft, mit dem sie nicht nur Positives verbindet. Rosemarie, gespielt von der Laiendarstellerin und Zeitzeugin Renate Gollin, sitzt im Ohrensessel und lässt wie in einem Wachtraum ihre Vergangenheit aufleben: Im März 1945 fährt sie als junge Frau (gespielt von Stefanie Hendrickx in ihrer ersten großen Hauptrolle) mit dem Fahrrad in den Stadtwald, um Holz zum Feuern zu sammeln. Sie wird Zeugin eines Flugzeugabsturzes, bei dem nur ein Mensch überlebt: Ein amerikanischer Pilot. Sie nennt ihn „Bomber“ (Alexander O. Miller). Nach einer Szene der verhaltenen Annäherung (er spricht deutsch, weil sein Großvater aus Speyer stammt), verliebt sie sich in ihn und versteckt ihn bei sich zu Hause in der Neckarstadt. Dass der Verrat in Zeiten politischer Schreckensherrschaften auch den Privatbereich berührt, zeigt sich an Roses Jugendfreund und Verehrer Fritz, einem treuen Hitler Anhänger, der „Bomber“ schließlich aus persönlicher Verletztheit dem Regime ausliefert. Vorhang und Boden der düsteren, puristisch gehaltenen Bühne zeigen das Mannheimer Quadrate Raster als Bomber Zielkarte. Die Textvorlage von Steffen Herbold, der sich seit Jahren mit den Kriegstagen der Quadratestadt mittels Zeitzeugenbefragungen auseinandersetzt, hat Michael Herzer musikalisch sensibel umgesetzt. Jenseits von eingängigen Musical Krachern liefert er teils spröde, mit traditionellen Orchesterinstrumenten umgesetzte Lieder à la Brecht. Nicht zuletzt war es der Verdienst von Christoph Roos, dass die musikalische Inszenierung dieses schweren Themas gelungen ist. Roos selbst kommt eher aus der Theatercke, hat an der Ernst Busch Hochschule in Berlin studiert und an der Seite von Luc Bondy gearbeitet. Durch sein Gespür für wohl dosierten Humor an den richtigen Stellen ist das Werk tiefgehend und unterhaltend zugleich. Überzeugende Darsteller wie etwa ein hervorragender Enno Kalisch als Roses geistig zurückgebliebener Bruder oder Sven Olaf Denkingen als junger Fritz taten ihr Übriges dazu bei, dass das Stück bei der Premiere vom Publikum heftig beklatscht wurde. Besonders ausdrucksvoll war die Heidelbergerin Jeanette Friedrich als Roses Freundin Doris, festes Mitglied des Capitol Ensembles. Ganz vorne saß sie am Bühnenrand und ermutigte Rose mit ihrem Lied über das Glück zur Zivilcourage.